

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift
119. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle
Sekretariat: Ursula Schweizer
Layout: Koni Näf, Anja Schulze

Redaktionsadresse:
Postfach, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 42 47, Telefax 071/41 43 13
Der Nebelspalter erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfle-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:
Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise:

Schweiz:	12 Monate Fr. 118.— 6 Monate Fr. 62.—
Europa*:	12 Monate Fr. 136.— 6 Monate Fr. 71.—
Übersee*:	12 Monate Fr. 168.— 6 Monate Fr. 87.—

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:

Benno Caviezel, Telefon 01/422 65 50,
Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/41 43 41, Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
Telefax 093/67 38 28

Inseraten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbige Inserate: 12 Tage vor
Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen
vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1992/1

Ungerechtfertigte Beziehung

«Zürcher S-Bahn ...», Nr. 46

Hiermit kündige ich mein Abonnement des *Nebelspalter*. Der ausschlaggebende Punkt ist der Beitrag über die S-Bahn. In diesem Artikel stellt der *Nebelspalter* die Behauptung auf, dass das Personal der SBB die Anschläge auf die Zürcher S-Bahn verübt hätte. Als Mitarbeiter der SBB unterstütze ich keine Zeitschrift, die uns Eisenbahner ungerechtfertigt für Anschläge an der S-Bahn bezichtigt. Diesen Artikel kann ich nicht mehr als Satire betrachten.

Roland Lerch, Oberentfelden

Gratulation

«Hitler hat eben ...», Nr. 47

Ich möchte Herrn Feldman für diesen unbestechlichen, scharfsichtigen und vor allem mutigen Artikel ganz herzlich gratulieren.

Ich gehe mit dem, was unter Punkt 4 über die Amerikaner ausgeführt wird, einig, mit der Ausnahme, dass er eine weitere welthistorische Tatsache nicht berücksichtigt. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben zwischen 1820 und 1960 am meisten deutsche Einwanderer, nämlich 7 Millionen, gefolgt von je 5 Millionen Iren, die im Zweiten Weltkrieg zur Hauptsache deutschfreundlich waren, und Italienern, und damit am meisten von jenen Weissen zugelassen, bei denen die fixe Idee von der Herrenblutrasse am grössten war. So ist eine besondere Spezies homo sapiens entstanden, der heutige Amerikaner. Deshalb bestehen heute auch keinerlei weltpolitischen Meinungsverschiedenheiten zwischen den USA, Grossbritannien und dem vereinigten Deutschland, um so mehr, als letztere beiden gewissermassen den Status eines weiteren nordamerikanischen Bundesstaates haben.

Hitler hat auch insofern gesiegt, als ihm das Kunststück gelang, mit der Faschisierung des grössten Pressediktators und seines Presseimperiums im damaligen Amerika, William Randolph Hearst, den Katalysator für eine Faschisierung post mortem der weitaus überwiegenden Mehrheit der US-Bevölkerung — es gibt natürlich nichts Leichteres als das, denn die Bereitwilligkeit dazu ist stets vorhanden (siehe Blochers braune Medizin) — zu züchten, die dann in der Nachkriegszeit ihre Fortsetzung fand. Durch die Anwendung der Hit-

lerschen Strategie gelang es, das zu vollbringen, was Deutschritter, Napoleon und sogar Hitler selbst nicht vollbracht hatten, nämlich Moskau nicht nur zu zerstören, sondern — wie es aussieht — auch auf lange Zeit territorial und geistig mit faschistischem Messianismus zu belegen. Russland ist das gewaltigste und abscheulichste Beispiel der klammheimlichen Zusammenarbeit der USA und Deutschlands. Deutschland liefert das Geld und die USA die faschistische Logistik und Infrastruktur. Auf diese Weise haben sie Jelzin auf den Thron gehievt.

Heute und in der Schweiz sind und gelten nicht mehr die Juden als Unglück, dafür die «Netten» und «Linken». Blocher winkt nicht nur mit dem Zaunpfahl, sondern gleich noch mit dem Stacheldraht. Und was tun die Liberalen und Sozialdemokraten? Die einen sprechen verniedlichend von Populismus, anstatt den Faschismus beim Namen zu nennen (weil es den Faschismus bei uns einfach nicht geben darf), und die andern pflegen weiterhin die «politische Kultur» oder ihren «politischen Kitsch» — bis ihnen Herr Blocher eigenhändig den Mund zstopft.

Friedrich Baldinger, Ebmatingen

Unsachlich

«Solothurn: Gemeinderat im Ausgabenclinch», Nr. 47

Die Meldung betreffend den Literaturpreis der Stadt Solothurn ist tatsächlich das Letzte: Haben Sie nicht einmal gemerkt, dass die Preissumme in Tat und Wahrheit nicht nur Fr. 20000.—, sondern Fr. 25000.— + Fr. 5000.— Förderungspreis umfasst? Die Stadt Solothurn ist also noch ein viel hölzerner Boden für Kultur, als Sie tatsächlich meinten! Wir bitten Sie, dies in Ihrer weiteren Berichterstattung über Solothurn gebührend zu berücksichtigen und uns nicht zu milde zu beurteilen. Im übrigen bedauern wir sehr, dass der Artikel nicht gezeichnet ist. Gerne hätten wir dessen Autorin oder Autoren zwar nicht den Literaturpreis verliehen, sondern uns Mühe gegeben, der entsprechenden Person Auskunft über die Kulturausgaben der Einwohnergemeinde Solothurn zu geben. Vielleicht wäre sie oder er dann mit unserem Budget 1994 in der Hand auf der Suche nach ähnlich grossen Städten gegangen, um feststellen zu müssen, dass man wohl nirgends ein derart grosses Kulturbudget

finden kann wie in Solothurn. Allerdings befürchte ich, dass sich die Autorin oder der Autor kaum bei mir melden wird, denn Sachkenntnis verunmöglicht oft das Schreiben eines stiftigen Artikels. Leider kann ich Ihnen als Bewohner einer Mietwohnung auch nicht einen Garten zum Vergraben des Real Satire-Preises 1993 zur Verfügung stellen. Ich bitte Sie deshalb, folgendes Verrechnungsangebot zu prüfen: Den uns von Ihnen verliehenen Preis verrechnen wir sehr gerne mit dem ebenso hohen Preis für denjenigen Artikel, welcher mit der geringsten Sachkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse über unsere Stadt geschrieben worden ist. Ohne Ihre gegenteilige Meinungsäusserung gehe ich davon aus, dass Sie dies akzeptieren.

Einwohnergemeinde
der Stadt Solothurn
Der Stadtpräsident
Kurt Fluri

Unausgereiftes Grünzeug

Zu Nr. 47

Einfach Spitze, Klasse, phänomenal. Endlich einmal etwas, das man gebrauchen kann: der doppelseitige Jahreskalender des *Nebelspalter*, dessen Befindlichkeit das «bräunliche» Titelblatt nicht besser darstellen könnte. Wirklich treffend. Besser könnte man es wohl kaum machen.

Dem «Editorial» kann ich in den ersten drei Abschnitten noch irgendwie folgen (aus der Sicht eines unerfahrenen Grünschnablers), aber der letzte hat mit Satire und Witz recht wenig bis gar nichts zu tun: Kürzlich wurde meine Frau am helllichten Tag in einem Coop-Laden ausgeraubt. In der Innerschweiz (und auf dem Lande) wohlgermerkt.

Der offenbar bei der «Weltwoche» nicht mehr brauchbare Zweitklassjournalist sollte mit ernsthaften Problemen dieses Landes doch etwas «intelligenter» umgehen. Muss es denn sein, dass intellektuelles Mittelmass dergestalt feilgeboten werden darf?

Oder muss gar affektive Intelligenztrübung in Betracht gezogen werden? Richtig ist: «Dumm geboren sind wir alle; es kommt darauf an, was wir dazugelernt haben und wieviel wir dazulernen konnten. Es werden keine Fertigkeiten, sondern nur Fähigkeiten vererbt, die zudem beim Säugling noch nicht erkennbar sind.» Recht hat er, der Horst Geyer.

Es bleibt zu hoffen, dass das